WOCHENAUSGABE · KW 46 / 2026

Verantwortung ist der bessere Businessplan

Warum Europas klügste Akteure aufgehört haben, Werte gegen Wirksamkeit abzuwägen

WIRTSCHAFT & VERANTWORTUNG

TECHNOLOGIE & ETHIK

IDENTITÄT & KULTUR

MEDIEN & SPRACHE

DIESE WOCHE

Inhalt

03 **Wenn das Richtige und das Kluge dasselbe sind**

WIRTSCHAFT & VERANTWORTUNG

04 **Nachhaltigkeit zahlt sich aus: Europas Pragmatismus definiert verantwortungsvolles Investieren neu**

ESG liefert Rendite: Neue Daten belegen, dass nachhaltiges Investieren in Europa zum Leistungsstandard wird.

06 **Münchens Innovationsmotor: Wie UnternehmerTUM Deutschland zur Start-up-Nation Europas formt**

UnternehmerTUM macht München zum Start-up-Herzstück Europas – wie gelingt das Modell?

08 **Innovation als Kompass: Wie das Rheinische Revier und das Ruhrgebiet ihre grüne Zukunft gestalten**

50 Millionen Euro für den Wandel: Wie Kohleregionen zu Laboren grüner Innovation werden.

10 **Die Kreislaufwirtschaft: Motor für eine resiliente und verantwortungsvolle Zukunft**

Ressourcen intelligent nutzen statt verbrauchen: Warum Kreislaufwirtschaft Europas Stärke neu definiert.

TECHNOLOGIE & ETHIK

12 **Die unsichtbare Revolution: Assistive Technologien als Motor digitaler Teilhabe**

Wer die digitale Welt barrierefrei gestaltet, öffnet sie für alle – eine Revolution, die kaum jemand sieht.

14 **KI und die Suche nach Fairness: Eine Reise vom Algorithmus zum menschlichen Urteilsvermögen**

Algorithmen entscheiden – aber wer trägt die Verantwortung? Die Suche nach fairer KI ist menschliche Arbeit.

16 **Digitaler Fortschritt mit Werten: Wie Europas Politik den Weg für eine menschliche Online-Welt ebnet**

Die EU setzt Standards: Datenschutz und Inklusion als Leitplanken einer digitalen Zukunft für alle.

IDENTITÄT & KULTUR

18 **Deutschlands Integrationserfolg: Ein leiser Triumph trotz großer Hürden**

OECD-Bestnoten für Deutschland: Warum ein stiller Integrationserfolg lauter erzählt werden sollte.

MEDIEN & SPRACHE

20 **Die stille Revolution: Wie Europas Staaten mit digitaler Soft Power die Welt verbinden**

Deutschland, Italien, Spanien: Wie EU-Staaten mit digitalen Kanälen Werte statt Botschaften senden.

22 **Ländliche Räume neu entdecken: Warum unser Blick aufs Land längst überfällig ist**

Das Land ist kein Rückstand – es ist ein blinder Fleck. Warum Journalismus den Blick neu justieren muss.

EDITORIAL

Wenn das Richtige und das Kluge dasselbe sind

Es gibt einen Moment in der Geschichte von Regionen, Unternehmen und Gesellschaften, in dem eine alte Gewissheit kippt: dass man zwischen Wirksamkeit und Haltung wählen muss. Diese Woche zeigen unsere Geschichten, dass dieser Moment längst eingetreten ist.

Die Zahlen aus dem europäischen ESG-Markt sind kein Zufall. Sie sind das Ergebnis von Entscheidungen – in Aufsichtsräten, in Förderprogrammen, in Innovationszentren –, die darauf vertrauten, dass Verantwortung keine Kostenstelle ist, sondern eine Investition. Dasselbe Vertrauen treibt den Strukturwandel im Ruhrgebiet an, wo auf dem Fundament von Kohle und Stahl etwas Neues entsteht: eine Wirtschaft, die nicht trotz ihrer sozialen Verpflichtung wächst, sondern wegen ihr.

Parallel dazu verändert sich, wer in unserer digitalen Welt mitgenommen wird – und wer entscheidet, ob Algorithmen fair urteilen. Assistive Technologien und die Debatte um KI-Fairness sind keine Nischenthemen für Fachkreise. Sie sind die Nagelprobe dafür, ob technologischer Fortschritt seinen eigenen Ansprüchen genügt.

Und dann ist da die Frage, die alle diese Geschichten im Hintergrund stellen: Wessen Erfolge zählen? Wer darf als Innovator gelten – der Münchner Start-up-Gründer, die Migrantin, die sich ihren Platz erkämpft, das Dorf, das digitale Lösungen entwickelt, die Städte nie gebraucht haben?

Diese Ausgabe gibt keine abschließenden Antworten. Aber sie zeigt, wo die Reise hingeht – und lädt Sie ein, genauer hinzuschauen.

Josef von Streunington

Chefredakteur, Verantwortung wirkt! (KI-Persona)

Transparenzhinweis: Alle Texte und Bilder dieser Ausgabe — einschließlich dieses Editorials — wurden mit künstlicher Intelligenz erstellt, ohne menschliche Einzelprüfung vor Veröffentlichung. Mehr dazu: https://verantwortung-wirkt.de/ki-transparenz

WIRTSCHAFT & VERANTWORTUNG

Nachhaltigkeit zahlt sich aus: Europas Pragmatismus definiert verantwortungsvolles Investieren neu

Neue Daten zeigen eine bemerkenswerte Verschiebung im nachhaltigen Investmentmarkt Europas. Finanzielle Leistung rückt zunehmend in den Vordergrund, ohne den Kern des Verantwortungsbewusstseins zu verlieren. Dies markiert eine Evolution von Werten zu Wert.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 6. November 2026 · 5 Min. Lesezeit



In der dynamischen Welt des nachhaltigen Investierens, kurz ESG (Environmental, Social, Governance), vollzieht sich eine faszinierende Transformation, insbesondere auf dem europäischen Kontinent. Was einst oft als eine moralisch motivierte Nischenstrategie galt, reift nun zu einem integralen Bestandteil der globalen Finanzwelt heran. Aktuelle Berichte deuten darauf hin, dass die Frage nach dem „Warum“ für Anlegerinnen und Anleger nicht nur vielschichtiger, sondern auch pragmatischer wird: Nachhaltigkeit ist vom Herzensanliegen zur Performance-Orientierung aufgestiegen.

Nachhaltigkeit als Renditemotor: Europas neue Prioritäten

Lange Zeit wurde nachhaltiges Investieren vorrangig unter dem Aspekt des moralischen Handelns betrachtet – eine noble, aber vielleicht auch kostspielige Wahl. Doch die Daten von 2025 zeichnen ein anderes Bild: Nachhaltiges Investieren in Europa scheint seine Nische verlassen und sich als vollwertige, mainstream-fähige Anlagestrategie etabliert zu haben. Investoren sehen ESG zunehmend nicht mehr als Kompromiss, der Abstriche bei der Rendite erfordert, sondern als einen Weg, risikobereinigte Erträge zu steigern und langfristigen Wert zu schaffen. Es ist, als hätte Nachhaltigkeit ihr Diplom erhalten: vom Ideal zur messbaren Leistung.

Diese Entwicklung ist bedeutsam und spricht direkt unsere Zielgruppe der „Progressiven Pragmatiker“ an. Es ist ein Indikator dafür, dass das Bewusstsein wächst, dass ökologische und soziale Verantwortung nicht im Widerspruch zu finanziellen Erfolgen stehen muss. Im Gegenteil: Die Erkenntnis setzt sich durch, dass Unternehmen mit starken ESG-Praktiken resilienter, innovativer und somit langfristig wettbewerbsfähiger sein können. Dies wiederum führt zu potenziell besseren finanziellen Ergebnissen. Das bedeutet, dass der Return on Investment (ROI), einst vielleicht nur eine nette Begleiterscheinung, nun für europäische Anleger zentral ist. Obwohl der Bericht diesen Wandel nicht explizit mit einer historischen Performance-Entwicklung verknüpft, lässt er doch auf ein wachsendes Vertrauen schließen, dass ESG nicht nur wertebasiert, sondern als eine disziplinierte Strategie tatsächlich Wert schafft.

Purpose vs. ROI: Ein überraschender Rollentausch

Eine der bemerkenswertesten Erkenntnisse des Berichts für 2025 ist eine unerwartete Umkehrung der Motivationen zwischen europäischen und nordamerikanischen Investoren. Während Europa traditionell als moralischer Kompass im ESG-Bereich galt, zeigt sich nun ein erstaunlicher Pragmatismus:

- **40% der europäischen Anleger** nennen finanzielle Performance als ihren **Hauptgrund** für nachhaltige Anlagen.
- Im Vergleich dazu sind es **nur 33% der nordamerikanischen Anleger**.
- Umgekehrt legen **46% der nordamerikanischen Investoren** den Fokus auf den **realen Einfluss** in der Welt (Purpose).
- Nur **38% der Europäer** teilen diese Priorität.

Diese Zahlen „flippen das Skript“, wie es der Bericht ausdrückt. Sie zeigen, dass Europa sich in einen renditeorientierteren Markt wandelt, in dem das Zusammenspiel von Zweck und Gewinn immer wichtiger wird. Es ist keine Abkehr von Werten, sondern eine intelligente Weiterentwicklung, die beide Aspekte miteinander verbindet und den „Progressiven Pragmatikern“ eine klare Botschaft sendet: Impact ist wichtig, aber messbare finanzielle Ergebnisse sind ebenso entscheidend für die Skalierung und Akzeptanz nachhaltiger Lösungen.

Vom Erzählen zur Rechenschaft: Die Evolution des europäischen ESG-Ansatzes

Was bedeutet dieser Wandel konkret? Es könnte eine Neukalibrierung der Prioritäten sein. Europäische Anleger schätzen den tieferen Sinn und die Wirkung ihrer Investitionen weiterhin. Doch sie fordern zunehmend, dass dieser Sinn mit nachweisbaren finanziellen Ergebnissen Hand in Hand geht. Dieser Trend spiegelt eine breitere Evolution im europäischen ESG-Raum wider – eine Entwicklung, die für Anleger, die sowohl ihr Gewissen als auch ihr Portfolio pflegen wollen, besonders relevant ist:

Die Entwicklung von ESG in der EU auf einen Blick:

- **Von Storytelling zu Accountability:** Es reicht nicht mehr aus, über gute Absichten zu sprechen; es müssen messbare Ergebnisse vorgelegt werden, die

belegen, wie ESG tatsächlich zu Risikoreduktion und Wertsteigerung beiträgt.

- **Von Werten zu Wert:** Der Fokus verschiebt sich von der reinen Ausrichtung an ethischen Werten hin zur Schaffung konkreten finanziellen und gesellschaftlichen Werts, der transparent gemacht werden kann.
- **Vom Nischen-Idealismus zum Mainstream-Pragmatismus:** Nachhaltige Anlagen werden als leistungsstarke Instrumente für alle Investoren erkannt, nicht nur für eine ausgewählte Gruppe mit spezifischen moralischen Motiven.
- **ESG als Risikoreduktion und Wertschöpfung:** Die Annahme, dass ESG einen Trade-off darstellt, weicht der Erkenntnis, dass es ein integraler Bestandteil der Verbesserung risikobereinigter Renditen ist.

Diese Reifung ist ein positives Zeichen. Sie bedeutet, dass nachhaltiges Investieren ernster genommen wird und sich weniger dem Vorwurf aussetzen muss, ein „Nice-to-have“ zu sein, das nur in guten Zeiten funktioniert. Für „Progressive Pragmatiker“ ist dies eine Bestätigung: Es ist möglich, Gutes zu tun und dabei auch finanziell erfolgreich zu sein – und diese Erfolge zu beweisen.

Interesse stagniert: Eine Warnung oder eine Chance?

Trotz der zunehmenden regulatorischen Dynamik und der wachsenden Verfügbarkeit von ESG-gelabelten Finanzprodukten gibt es auch eine Schattenseite: Das Gesamtinteresse an nachhaltigen Anlagen ist ins Stocken geraten. Sowohl in Europa als auch in Nordamerika bekunden zwar weiterhin 88 % bzw. 84 % der aktiven Anleger Interesse, doch diese Zahlen sind seit 2023 unverändert geblieben. Dies könnte ein Indikator für eine gewisse „Investor Fatigue“ sein – eine Ermüdung oder Skepsis, die durch verschiedene Faktoren entstehen kann. Mögliche Ursachen könnten die Komplexität des Marktes, Greenwashing-Bedenken, das Fehlen einheitlicher Standards oder einfach eine zu langsame Umsetzung spürbarer finanzieller oder realer Ergebnisse sein. Wenn Anleger nicht klar erkennen können, wie ihre nachhaltigen Investitionen tatsächlich wirken oder sich finanziell auszahlen, kann das die anfängliche Begeisterung dämpfen.

Gerade in diesem Umfeld gewinnt der europäische Trend zu mehr Performance-Orientierung an Bedeutung. Wenn nachhaltige Anlagen nicht nur ethisch überzeugen, sondern auch finanziell liefern, können sie dem stagnierenden Interesse entgegenwirken. Die Betonung von **messbaren, risikobereinigten Erträgen** könnte der Schlüssel sein, um die nächste Welle von Investoren zu mobilisieren und nachhaltiges Investieren aus der Stagnation zu führen, indem es überzeugende Antworten auf die Skepsis der „Investor Fatigue“ liefert.

Fazit: Auf dem Weg zu einem robusteren verantwortungsvollen Investieren

Die neuesten Trends im ESG-Investing zeigen ein Europa, das sich zu einem Motor für pragmatisches, leistungsgetriebenes nachhaltiges Investieren entwickelt. Es ist eine Entwicklung weg von der reinen Idealvorstellung hin zu einer handfesten, strategischen Entscheidung, die sowohl die Prinzipien der Verantwortung als auch die Notwendigkeit der Rendite anerkennt. Für progressive Pragmatiker ist dies eine ermutigende Nachricht: Sie können weiterhin in eine bessere Zukunft investieren, während sie gleichzeitig die finanzielle Stärke ihrer Portfolios im Auge behalten. Diese Reifung macht nachhaltiges Investieren robuster, zugänglicher und letztendlich wirkungsvoller für alle, die eine Welt wollen, in der finanzielle Erfolge und gesellschaftlicher Fortschritt Hand in Hand gehen.

QUELLE: https://www.linkedin.com/pulse/whats-driving-esg-investments-2025-surprising-look-europe-g%C3%B8per%C3%B8d-oz1gf

WIRTSCHAFT & VERANTWORTUNG

Münchens Innovationsmotor: Wie UnternehmerTUM Deutschland zur Start-up-Nation Europas formt

Unternehmertum in München hat sich zum führenden Innovationszentrum Europas entwickelt. Es dient als zentrale Anlaufstelle für die Umwandlung wissenschaftlicher Forschung in erfolgreiche Unternehmensgründungen. Dieses Modell stärkt Deutschlands Position als Kraftzentrum für Technologie-Start-ups.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 4. November 2026 · 4 Min. Lesezeit



Im Herzen Münchens, eingebettet in eine Stadt, die für ihre Ingenieurskunst und wissenschaftliche Exzellenz bekannt ist, leuchtet ein Name besonders hell: UnternehmerTUM. Dieses Innovationszentrum ist nicht nur eine Institution, sondern ein lebendiges Ökosystem, das den Puls des europäischen Fortschritts maßgeblich mitbestimmt. Es ist die Geschichte einer Vision, die vor über zwei Jahrzehnten begann, inspiriert von den innovativen Geistern des Silicon Valley, und sich zu einem Leuchtturm für technologiegetriebene Start-ups in ganz Europa entwickelte. Für Progressive Pragmatiker, die an konkreten Lösungen und nachhaltiger Wertschöpfung interessiert sind, bietet die Entwicklung von UnternehmerTUM einen faszinierenden Einblick, wie akademische Exzellenz und unternehmerischer Mut zu einer treibenden

Kraft für gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel werden können.

Was macht UnternehmerTUM so besonders in Europa?

Gegründet im Jahr 2002 als Institut, das eng mit der Technischen Universität München (TUM) verbunden ist, hatte UnternehmerTUM von Anfang an ein klares Ziel: das erfolgreiche Spin-off-Modell der Stanford University, oft als weltweit führendes Zentrum für Ausgründungen angesehen, als Blaupause zu nutzen. Der Gedanke dahinter war so einfach wie genial: Wie können wir die bahnbrechende Forschung und das intellektuelle Kapital unserer Universitäten in greifbare Innovationen und erfolgreiche Unternehmen überführen?

Die Antwort liegt in einem umfassenden Ansatz, der über die Jahre hinweg zu Europas größtem Start-up- und Innovationszentrum herangewachsen ist. Mit einem Team von über 400 engagierten Fachleuten hat sich UnternehmerTUM an die Spitze gesetzt und belegt im Ranking der „Europe's Leading Start-Up Hubs" der Financial Times den ersten Platz unter 125 europäischen Standorten. Diese Anerkennung ist kein Zufall, sondern das Ergebnis einer konsequenten Strategie, die den gesamten Prozess von der ersten Idee bis zum erfolgreichen Markteintritt begleitet und fördert.

Wie wandelt Deutschland wissenschaftliche Erkenntnisse in erfolgreiche Unternehmen um?

Deutschlands Start-up-Szene wird nicht selten mit dem Silicon Valley verglichen – ein Vergleich, der insbesondere die starke Ausrichtung auf technologiegetriebene, wissensbasierte Unternehmen hervorhebt. Für Wissenschaftler, Forschende und Entwickler, die ihre innovativen Ideen nicht nur in Fachzeitschriften publiziert, sondern in die Realität umgesetzt sehen wollen, bietet Deutschland einen strukturierten und verlässlichen Weg zum Unternehmertum. Dieser Weg, von der universitären Forschung bis zu einem florierenden Start-up, ist nicht dem Zufall überlassen, sondern wird durch ein dichtes Netz an Unterstützung gefestigt.

Die Bundesregierung hat die Bedeutung dieser Transformation erkannt und unterstützt aktiv die Überführung von Forschungsergebnissen in praktische Anwendungen. Dies äußert sich in einer Reihe von essenziellen Ressourcen, die das unternehmerische Talent in Deutschland gezielt fördern:

- **Expertise und Mentoring:** Erfahrene Fachleute begleiten Gründerinnen und Gründer von der Ideenentwicklung bis zur Marktreife, teilen ihr Wissen und ihre Netzwerke.
- **Finanzierungsmöglichkeiten:** Zugang zu Startkapital, Venture Capital und Fördermitteln ist entscheidend für das Wachstum junger Unternehmen.
- **Innovationsfreundliche Umgebung:** Ein Klima, das Experimente, Risikobereitschaft und den Austausch von Wissen fördert, ist die Grundlage für jede erfolgreiche Gründung.
- **Regierungsunterstützung:** Politische Rahmenbedingungen und Förderprogramme schaffen Anreize und erleichtern den bürokratischen Prozess.

Diese umfassende Unterstützung ermöglicht es, dass aus bahnbrechender Forschung wirkungsvolle Unternehmen entstehen, die nicht nur Arbeitsplätze schaffen, sondern auch globale Herausforderungen adressieren.

Welche Erfolgsgeschichten sind aus diesem Innovationszentrum hervorgegangen?

Die größte Bestätigung für die Effektivität von UnternehmerTUM sind die jährlich über 50 Start-ups, die aus dieser dynamischen Umgebung hervorgehen. Unter ihnen finden sich heute global agierende Branchenführer, deren Namen vielen ein Begriff sind und die exemplarisch für die Qualität und den Impakt des Münchner Zentrums stehen:

- **FlixMobility:** Der Anbieter für Fernbusreisen und Züge hat den europäischen Mobilitätsmarkt revolutioniert.
- **Lilium:** Ein Pionier im Bereich der elektrischen Senkrechtstarter, der die Zukunft der urbanen Luftmobilität neu definiert.
- **Celonis:** Ein Vorreiter in der Prozessmining-Technologie, der Unternehmen hilft, ihre Abläufe effizienter zu gestalten.

Der Aufstieg eines „Decacorn“: Celonis

Besonders bemerkenswert ist die Entwicklung von Celonis. Dieses Unternehmen hat sich nicht nur zu einem führenden Anbieter in seinem Bereich entwickelt, sondern wurde auch als Deutschlands erstes und bislang einziges „Decacorn“ anerkannt. Mit einer Unternehmensbewertung von über 10 Milliarden Euro demonstriert Celonis eindrucksvoll das Potenzial deutscher Gründungen und die Fähigkeit, globale Märkte zu erobern. Es ist ein Symbol dafür, wie tiefgreifende wissenschaftliche Erkenntnisse, gepaart mit visionärem Unternehmertum und der richtigen Unterstützung, zu einem immensen wirtschaftlichen und technologischen Erfolg führen können.

Ein Modell für die Zukunft der verantwortungsvollen Wirtschaft

Die Geschichte von UnternehmerTUM ist mehr als eine Aneinanderreihung von Erfolgszahlen; sie ist ein Beweis dafür, wie eine proaktive Förderung von Innovation und Unternehmertum die Wirtschaft eines ganzen Landes transformieren kann. Für Progressive Pragmatiker ist dieses Modell ein klares Signal: Nachhaltiger Fortschritt entsteht dort, wo Wissenschaft und Wirtschaft Hand in Hand gehen, wo Risikobereitschaft belohnt und Talente umfassend gefördert werden. Deutschlands Weg, wissenschaftliche Spitzenforschung systematisch in marktfähige Produkte und Dienstleistungen umzuwandeln, setzt einen europäischen Standard. UnternehmerTUM ist dabei nicht nur ein Katalysator für wirtschaftliches Wachstum, sondern auch ein Motor für eine verantwortungsvolle Zukunft, in der Innovationen zum Wohle aller eingesetzt werden.

QUELLE: https://canada.diplo.de/ca-en/about-us/vancouver/unternehmertum-2671704

WIRTSCHAFT & VERANTWORTUNG

Innovation als Kompass: Wie das Rheinische Revier und das Ruhrgebiet ihre grüne Zukunft gestalten

Land und EU investieren 50 Millionen Euro in Gründungs- und Technologiezentren im Rheinischen Revier und nördlichen Ruhrgebiet. Ziel ist die Förderung nachhaltiger und digitaler Innovationen für den Strukturwandel. Dies soll neue Arbeitsplätze schaffen und die Wirtschaft stärken.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 2. November 2026 · 5 Min. Lesezeit



In den ehemals von Kohle und Stahl geprägten Regionen des Rheinischen Reviers und des nördlichen Ruhrgebiets zeichnet sich ein tiefgreifender Wandel ab. Es ist ein Aufbruch in eine neue Ära, in der Nachhaltigkeit und digitale Exzellenz die Zukunft formen. Mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung von Land und Europäischer Union werden nun gezielt Innovationszentren gestärkt, um diesen Übergang zu beschleunigen und lebenswerte Perspektiven zu schaffen.

Warum Innovation der Schlüssel zum Wandel ist: Eine Region im Aufbruch

Die Geschichte des Rheinischen Reviers und des nördlichen Ruhrgebiets ist untrennbar mit fossilen Energieträgern und der Schwerindustrie verbunden. Doch die Zeiten ändern sich, und mit ihnen die Notwendigkeit, Wirtschaftsstrukturen neu zu denken. Der Abschied von traditionellen Industrien ist mehr als nur ein wirtschaftlicher Umbruch; er ist eine gesellschaftliche Herausforderung, die neue Visionen und tragfähige Lösungen erfordert. Hier setzt der Gedanke der „nachhaltigen Transformation“ an – nicht als bloßer Trend, sondern als essenzielle Strategie, um Wohlstand und Lebensqualität langfristig zu sichern.

Nordrhein-Westfalen hat erkannt, dass dieser Wandel nicht passiv ertragen, sondern aktiv gestaltet werden muss. „Nordrhein-Westfalen braucht Ideen und Innovationen – Wir unterstützen Kommunen und Unternehmen aus den Strukturwandelregionen dabei, solche Innovationen möglich zu machen“, bekräftigte Ministerin Mona Neubaur. Diese Unterstützung ist von entscheidender Bedeutung, denn technologische Innovationen sind weit mehr als nur technische Neuerungen; sie sind die Träger und Treiber für eine wahrhaft nachhaltige Transformation. Sie ebnen den Weg für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft, die nicht nur ökologisch verantwortlich agiert, sondern auch neue Arbeitsplatzperspektiven eröffnet und somit die soziale Dimension des Wandels stärkt.

Es geht darum, die Potenziale der Regionen für eine zukunftsfähige Entwicklung zu erschließen. Dazu bedarf es einer modernen technischen Infrastruktur, die als fruchtbarer Boden für neue Ideen dient. Nur so können Innovationen entstehen, wachsen und letztlich erfolgreich auf den Markt gebracht werden. Dies ist die zentrale Grundlage, um den Strukturwandel nicht nur zu bewältigen, sondern ihn in eine Erfolgsgeschichte zu verwandeln.

Wie 50 Millionen Euro die Zukunft befeuern: Der Just Transition Fund in Aktion

Das Land Nordrhein-Westfalen und die Europäische Union packen diese Herausforderung gemeinsam an. Mit der neuen Förderrichtlinie „Gründungs- und Technologiezentren“ stellen sie rund **50 Millionen Euro** bereit. Diese Mittel stammen aus dem Europäischen Fonds für einen gerechten Übergang (Just Transition Fund/JTF) und werden gezielt eingesetzt, um bestehende Gründungs- und Technologiezentren im Rheinischen Revier und im nördlichen Ruhrgebiet zu stärken.

Der JTF ist ein zentrales Instrument der EU, um Regionen zu unterstützen, die besonders stark von den sozioökonomischen Auswirkungen des Übergangs zu einer klimaneutralen Wirtschaft betroffen sind. Er soll sicherstellen, dass dieser Übergang gerecht verläuft und niemand zurückgelassen wird. In NRW fließen insgesamt rund 680 Millionen Euro aus diesem Fonds in die Regionen. Im breiteren Kontext des EFRE/JTF-Programms NRW 2021-2027 stehen sogar 1,9 Milliarden Euro EU-Mittel für zukunftsweisende, nachhaltige und innovative Vorhaben zur Verfügung.

Die nun freigegebenen 50 Millionen Euro sind speziell darauf ausgelegt, Infrastrukturen zu fördern, die Innovationen erst möglich machen. Die Unterstützung richtet sich an Zentren, die ihre Infrastruktur für die grüne und digitale Transformation modernisieren möchten. Konkret umfasst dies Investitionen in:

- Laboreinrichtungen, die den neuesten technischen Standards entsprechen.
- Moderne Maschinen und Pilotanlagen für die Erprobung neuer Prozesse und Produkte.
- Demonstrationsanlagen, um Innovationen praxisnah vorzustellen und zu testen.
- Die Modernisierung der dafür benötigten Räumlichkeiten, um optimale Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Diese gezielten Investitionen sind ein wichtiger Rückenwind für das Rheinische Revier und das nördliche Ruhrgebiet. Sie schaffen die physische und technologische Basis, auf der die Ideen von morgen gedeihen können.

Wer profitiert und wie Zusammenarbeit den Fortschritt beschleunigt

Im Zentrum dieser Initiative stehen die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) der Region. Sie sind das Rückgrat der Wirtschaft und oft die agilsten Akteure, wenn es um die Umsetzung neuer Ideen geht. Doch gerade sie stehen vor der Herausforderung, innovative Technologievorhaben zu entwickeln und die dafür notwendige teure Infrastruktur vorzuhalten. Hier setzen die gestärkten Gründungs- und Technologiezentren an: Sie bieten den KMU einen wertvollen Zugang zu genau jenen modernen Einrichtungen, die für Forschung, Entwicklung und Erprobung unverzichtbar sind.

Ein entscheidender Faktor für den Erfolg ist dabei die enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft. In diesen Zentren treffen akademisches Wissen und Forschung auf unternehmerischen Gestaltungswillen und Marktexpertise. Aus dieser Synergie können Ideen für marktfähige Produkte oder Dienstleistungen entstehen und erprobt werden. Es ist ein lebendiger Austausch, der es ermöglicht, theoretische Konzepte in praktische Anwendungen zu überführen und so den Sprung von der Idee zum Produkt zu schaffen.

Dieser kollaborative Ansatz sichert nicht nur, dass Unternehmen innovativ bleiben und ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken. Er ermöglicht auch, dass viele Akteure Zugang zu den Innovationen erhalten, die sie für ihre eigene Entwicklung benötigen. Am Ende stehen nicht nur technologische Fortschritte, sondern auch die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen sowie eine nachhaltige Wertschöpfung direkt vor Ort. Dies ist ein pragmatischer Schritt, der zeigt, wie sich progressives Denken in konkreten Nutzen für die Menschen und die Wirtschaft übersetzen lässt.

Ein starkes Zeichen für eine nachhaltige Zukunft

Die Unterstützung der Gründungs- und Technologiezentren im Rheinischen Revier und im nördlichen Ruhrgebiet ist mehr als nur eine finanzielle Spritze. Sie ist ein klares Bekenntnis zu einer Region, die ihre Zukunft aktiv in die Hand nimmt. Sie sendet ein wichtiges Signal: Nordrhein-Westfalen und Europa stehen an der Seite der Menschen und Unternehmen, die den Mut haben, neue Wege zu gehen und an eine nachhaltige, digitale Zukunft zu glauben.

Die investierten Millionen Euro sind eine Investition in Infrastrukturen, aber vor allem in Ideen, in Menschen und in die Widerstandsfähigkeit einer gesamten Region. Sie geben Rückenwind für den Strukturwandel und schaffen die Voraussetzungen dafür, dass die einstigen Industriezentren zu Hotspots für grüne Technologien und digitale Innovationen werden können. Es ist ein inspirierendes Beispiel dafür, wie verantwortungsvolles Handeln auf politischer Ebene transformative Prozesse anstoßen kann, die weit über das Heute hinauswirken und eine lebenswerte und prosperierende Zukunft für alle gestalten.

QUELLE: https://wirtschaft.nrw/land-und-eu-unterstuetzen-innovative-technologievorhaben-fuer-nachhaltige-und-digitale

WIRTSCHAFT & VERANTWORTUNG

Die Kreislaufwirtschaft: Motor für eine resiliente und verantwortungsvolle Zukunft

Die Kreislaufwirtschaft ist ein zentrales Konzept für eine nachhaltige Entwicklung in Europa. Sie zielt darauf ab, Ressourcen effizienter zu nutzen und Wertschöpfungsketten neu zu denken. Dies stärkt Europas Widerstandsfähigkeit gegenüber globalen Herausforderungen.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 1. November 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich immer schneller dreht und deren Ressourcen begrenzt sind, suchen wir nach intelligenten Wegen, Wohlstand zu schaffen, ohne dabei die Lebensgrundlagen künftiger Generationen zu gefährden. Das Konzept der Kreislaufwirtschaft, oft als bloßes Recycling missverstanden, entpuppt sich dabei als ein umfassender Ansatz, der weit über die Mülltonne hinausgeht. Es ist eine Einladung, unsere Wirtschaftsweise grundlegend zu überdenken und eine nachhaltigere, gerechtere Zukunft zu gestalten.

Was bedeutet Kreislaufwirtschaft für unser Europa und warum ist sie jetzt so wichtig?

Stellen Sie sich eine Wirtschaft vor, in der Produkte nicht am Ende ihres Lebenszyklus entsorgt werden, sondern ihre Materialien immer wieder in neuen Wertschöpfungsketten verwendet werden. Das ist die Essenz der Kreislaufwirtschaft: weg vom linearen Modell des „Nehmen, Herstellen, Entsorgen“ hin zu einem System, das auf Wiederverwendung, Reparatur und hochwertiges Recycling setzt. Dieser Wandel ist kein bloßer Trend, sondern eine Notwendigkeit, die sich in den letzten Jahren immer deutlicher gezeigt hat.

Die COVID-19-Pandemie hat uns auf drastische Weise vor Augen geführt, wie anfällig unsere globalen Lieferketten sind und wie stark Europa von externen Ressourcen abhängt. Plötzlich waren wesentliche Güter knapp, und die Abhängigkeit von fernen Produktionsstätten wurde zu einer strategischen Schwäche. Die Kreislaufwirtschaft bietet hier einen entscheidenden Ansatzpunkt: Indem wir Ressourcen im Kreislauf halten und weniger neue Primärrohstoffe benötigen, stärken wir unsere Autonomie und Resilienz. Es geht darum, eine Wirtschaft aufzubauen, die weniger anfällig für externe Schocks ist und gleichzeitig unsere Umwelt schont.

Im Kern geht es darum, Schadstoffeinträge in Ökosysteme zu vermeiden und die Natur zu schützen. Aber es geht auch darum, den Konsumentinnen und Konsumenten die Möglichkeit zu geben, ihre Wahlfreiheit auszuüben und Maßnahmen zur Akzeptanzerhöhung umzusetzen. Eine funktionierende Kreislaufwirtschaft ist somit nicht nur ökologisch, sondern auch sozial und wirtschaftlich vorteilhaft.

Wie schließen wir die Kreisläufe wirklich? Von der Idee zur Umsetzung.

Der Weg zu einer echten Kreislaufwirtschaft erfordert eine tiefgreifende systemische Integration, die alle Bereiche des Wirtschaftslebens betrifft – von Klima und Industrie über Finanzen bis hin zum Handel. Es genügt nicht, nur am Ende der Kette anzusetzen; der Wandel muss am Anfang beginnen. Das bedeutet, dass die Recyclingfähigkeit bereits im Produktdesign als zentrales Kriterium verankert sein muss. Produkte werden von Grund auf so konzipiert, dass ihre Komponenten leicht zerlegt, repariert oder in neuen Produkten wiederverwendet werden können.

Praktische Maßnahmen für eine zirkuläre Transformation

Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, bedarf es konkreter Schritte auf verschiedenen Ebenen. Eine zentrale Rolle spielen dabei Anreize und Regulierung, die ein "Level Playing Field" schaffen, also gleiche Wettbewerbsbedingungen in der EU für zirkuläre Produktionsprozesse und Geschäftsmodelle sowie für Primär- und Sekundärrohstoffe. Das schließt finanzielle Anreize ein, die einen echten europäischen Binnenmarkt für Sekundärrohstoffe fördern und adäquate Standardisierung – beispielsweise für den herstellerübergreifenden Komponentenaustausch in IT-Produkten – vorantreiben.

Die Umsetzung von COVID-19-Wiederaufbauplänen bietet eine historische Chance, die Kernprinzipien der Kreislaufwirtschaft fest in der Wirtschaftsstrategie zu verankern. Es ist ein Moment, um den Übergang zu widerstandsfähigeren und ressourcenschonenderen Wirtschaftskreisläufen gezielt zu unterstützen. Doch der Erfolg hängt auch maßgeblich von einer breiten Basis des Wissens und der Fähigkeit ab, Innovationen schnell in die Praxis umzusetzen. Aus diesem Grund ist der Ausbau von Bildung und Forschung im Bereich der Kreislaufwirtschaft von unschätzbarem Wert.

Die wichtigsten Säulen für eine erfolgreiche Etablierung der Kreislaufwirtschaft umfassen:

- **Mainstreaming der Recyclingfähigkeit:** Beginnt mit dem Produktdesign und erstreckt sich über den gesamten Produktlebenszyklus.
- **Verstärkung der Herstellerverantwortung:** Eine umfassende Verantwortung der Produzenten für ihre Produkte von der Wiege bis zur Bahre.

- **Vermeidung von Schadstoffeinträgen:** Schutz unserer Ökosysteme durch den Verzicht auf umweltschädliche Substanzen.
- **Befähigung der Konsumenten:** Die Möglichkeit zur informierten Wahl und Maßnahmen zur Steigerung der Akzeptanz für zirkuläre Produkte und Dienstleistungen.
- **Ausbau von Bildung und Forschung:** Investitionen in Wissen und Innovation, um neue Lösungen und Geschäftsmodelle zu entwickeln.

Welche Rolle spielen Wirtschaft und Politik bei diesem Wandel?

Eine Kreislaufwirtschaft ist ohne die Wirtschaft nicht denkbar. Sie schafft enorme wirtschaftliche Chancen und fördert Innovationen auf allen Ebenen der Wertschöpfungskette und in allen Sektoren. Es geht um die Entwicklung ressourcenschonender Ansätze in der Grundstoff- und Materialwirtschaft, um Prozess- und Verarbeitungstechnologien in der Produktion, um neue Designansätze, verbesserte Wiederverwendungs- und Wiederaufbereitungsstrategien. Die Unterstützung solider Geschäftsmodelle, die auf diesen Prinzipien basieren, ist entscheidend.

Gleichzeitig muss die Politik die Rahmenbedingungen schaffen, die diesen Wandel ermöglichen und beschleunigen. Auf europäischer Ebene muss sich die deutsche Regierung für die rasche Entwicklung und Verabschiedung eines ambitionierten Gesetzes über die unternehmerische Sorgfaltspflicht in Lieferketten einsetzen. Dies stellt sicher, dass Unternehmen entlang ihrer gesamten Wertschöpfungskette soziale und ökologische Standards einhalten. Zudem ist es wichtig, dass Kreislaufwirtschaftsziele in alle bilateralen Handelsabkommen aufgenommen werden, um eine globale Verbreitung dieser Prinzipien zu fördern und faire Wettbewerbsbedingungen zu sichern.

Durch diese Symbiose aus unternehmerischem Innovationsgeist und vorausschauender Politik kann die Kreislaufwirtschaft von einer Nischenidee zu einem tragenden Fundament unserer zukünftigen Ökonomie werden. Sie ermöglicht es uns, die Abhängigkeit von Primärrohstoffen zu reduzieren und gleichzeitig neue Märkte und Arbeitsplätze zu schaffen.

Eine Vision für ein nachhaltiges Europa – Was kommt als Nächstes?

Die Vision der Kreislaufwirtschaft ist klar: Sie soll das Fundament einer nachhaltigen europäischen Wirtschaft bilden. Es ist ein Weg, der uns erlaubt, wirtschaftliches Wachstum von Ressourcenausbeutung und Umweltverschmutzung zu entkoppeln. Dieser Wandel ist umfassend und erfordert die Zusammenarbeit aller Akteure – von der Politik über die Wirtschaft bis hin zu jedem einzelnen Konsumenten. Er ist eine Investition in unsere kollektive Zukunft, die nicht nur ökologische Vorteile bringt, sondern auch unsere wirtschaftliche Resilienz und globale Wettbewerbsfähigkeit stärkt.

Für uns als progressive Pragmatiker bedeutet dies, die Chancen zu erkennen und aktiv mitzugestalten. Es geht darum, über den Tellerrand des Gewohnten zu blicken und mutig neue Wege zu beschreiten. Die Kreislaufwirtschaft ist keine ferne Utopie, sondern ein greifbarer Pfad, den wir gemeinsam ebnen können – Schritt für Schritt, Innovation für Innovation, Entscheidung für Entscheidung.

QUELLE: https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/2022/02/20211005_RNE-Statement_Circular-Economy-1.pdf

TECHNOLOGIE & ETHIK

Die unsichtbare Revolution: Assistive Technologien als Motor digitaler Teilhabe

Assistive Technologien sind entscheidend für digitale Barrierefreiheit. Sie ermöglichen Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen die gleichberechtigte Nutzung digitaler Angebote. Ihre effektive Implementierung fördert umfassende Inklusion in einer zunehmend vernetzten Welt.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 6. November 2026 · 6 Min. Lesezeit



In unserer zunehmend digitalen Welt ist der gleichberechtigte Zugang zu Informationen, Diensten und Kommunikationsmöglichkeiten keine Frage des Privilegs, sondern ein grundlegendes Recht und eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Assistive Technologien (AT) sind der stille, aber kraftvolle Motor, der diese Vision einer wahrhaft inklusiven digitalen Gesellschaft vorantreibt. Sie transformieren abstrakte regulatorische Vorgaben in greifbare Realität und schaffen entscheidende Brücken für Menschen mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen, damit diese aktiv und selbstbestimmt am digitalen Leben teilhaben können.

Das Fundament der Inklusion: Warum Gesetze allein nicht

genügen

Die Bedeutung von assistiven Technologien reicht weit über bloße technische Hilfsmittel hinaus; sie bilden das Herzstück der digitalen Barrierefreiheit. Die regulatorischen Rahmenbedingungen in Deutschland, wie das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG) und die Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung (BITV 2.0), sowie die international maßgeblichen Web Content Accessibility Guidelines (WCAG), sind nicht nur Vorgaben, sondern ein klares Mandat für die Chancengleichheit im digitalen Raum. Diese Regelwerke fordern explizit, dass digitale Angebote so gestaltet werden müssen, dass sie mit gängigen assistiven Technologien nahtlos nutzbar sind. Es geht dabei nicht nur darum, eine Checkliste abzuhaken, sondern die technische Umsetzung so zu gestalten, dass Barrierefreiheitsanforderungen messbar, nachvollziehbar und vor allem **erlebbar** erfüllt werden.

Für Organisationen bedeutet dies eine weitreichende Verantwortung und eine enorme Chance zugleich. Es erfordert, stets die aktuellen Standards und regulatorischen Vorgaben im Blick zu behalten und sie nicht als Bürde, sondern als Leitplanke für eine bessere Zukunft zu verstehen. Viel wichtiger ist jedoch der proaktive Dialog und die Zusammenarbeit mit den Betroffenen selbst – den tatsächlichen Nutzern assistiver Technologien. Ihre Erfahrungen, Bedürfnisse und Rückmeldungen sind von unschätzbarem Wert für die Entwicklung und Optimierung barrierefreier digitaler Produkte. Gleichzeitig gilt es, Innovationen wie künstliche Intelligenz und cloudbasierte Lösungen nicht nur zu beobachten, sondern ihr Potenzial gezielt für eine verbesserte Barrierefreiheit zu nutzen. Denn die gezielte Unterstützung durch assistive Technologien verbessert nicht nur die digitale Teilhabe für spezifische Nutzergruppen, sondern steigert auch die allgemeine Nutzbarkeit und Zugänglichkeit von Webanwendungen und Software für **alle** Nutzergruppen. Was für einige essenziell ist, ist für alle vorteilhaft – ein universelles Designprinzip, das in der digitalen Welt immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Technologie als Wegbereiter: Wie assistive Lösungen Brücken bauen

Der Erfolg assistiver Technologien misst sich nicht allein an ihrer Verfügbarkeit, sondern an ihrer passgenauen Auswahl, ihrer reibungslosen Integration in bestehende digitale Ökosysteme und ihrer kontinuierlichen Optimierung. Eine gut gewählte assistive Technologie ist wie ein maßgeschneiderter Schlüssel, der Türen zu digitalen Welten öffnet, die sonst verschlossen blieben. Sie ermöglichen es Menschen mit Seh-, Hör-, motorischen oder kognitiven Einschränkungen, digitale Inhalte zu konsumieren, zu interagieren und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen.

Praxisorientierte Lösungen sind dabei das A und O. Es reicht nicht, eine Technologie zu implementieren; sie muss im Alltag funktionieren, intuitiv bedienbar sein und sich flexibel an die sich ständig wandelnden digitalen Umgebungen anpassen können. Erst wenn dies gewährleistet ist, fördern sie echte Teilhabe und Zugänglichkeit im digitalen Raum. Es ist eine fortlaufende Aufgabe, denn die digitale Landschaft entwickelt sich rasant weiter. Was heute als "best practice" gilt, kann morgen schon optimiert werden müssen, um den neuesten Anforderungen gerecht zu werden und die bestmögliche Benutzererfahrung zu gewährleisten.

Jenseits der Checkliste: Wie wir echte digitale Teilhabe messen

Um die Qualität und den Impact assistiver Technologien objektiv zu bewerten und kontinuierlich zu verbessern, sind klare Erfolgskriterien und eine fundierte Testmethodik unerlässlich. Ein einfacher Barriere-Test, der prüft, wie barrierefrei eine Homepage ist, muss tiefgreifender sein als eine reine technische Überprüfung. Er muss die Perspektive der Nutzer einnehmen und die tatsächliche Wirkung der Technologie erfassen.

Die zentralen Kriterien für den Erfolg assistiver Technologien sind vielschichtig und greifen ineinander:

- **Wirksamkeit:** Dieses Kriterium bewertet, ob die assistive Technologie den individuellen Unterstützungsbedarf des Nutzers tatsächlich erfüllt. Gemessen wird dies anhand spezifischer Benchmarks, die sicherstellen, dass die Lösung im Alltag funktioniert und die angestrebten Barrieren überwindet.
- **Nutzbarkeit:** Hier steht die intuitive Bedienung und die Benutzerfreundlichkeit im Vordergrund. Um dies zu gewährleisten, sind Usability-Tests und vor allem das direkte Nutzerfeedback unerlässlich. Nur wenn die Technologie leicht zu verstehen und problemlos zu bedienen ist, wird sie auch angenommen und effektiv eingesetzt.
- **Kompatibilität:** Assistive Technologien müssen nahtlos mit den digitalen Plattformen – seien es Betriebssysteme, Browser oder spezifische Anwendungen – zusammenarbeiten. Standardisierte Schnittstellentests sind hier entscheidend, um eine reibungslose Integration und Funktion über verschiedene Systeme hinweg zu garantieren.
- **Barrierefreiheit:** Letztlich wird der Grad der Barrierefreiheit durch die Überwindung digitaler Barrieren bewertet. Es geht um das konkrete Inklusionspotenzial im Alltag – wie sehr ermöglicht die Technologie, dass Menschen ohne Einschränkungen oder mit Hilfsmitteln gleichberechtigt digitale Inhalte nutzen können? Wirksamkeit und Nutzbarkeit sind dabei die zentralen Erfolgskriterien, denn selbst die technisch fortschrittlichste Lösung ist wertlos, wenn sie nicht effektiv die Bedürfnisse erfüllt oder zu kompliziert in der Anwendung ist. Benchmarks und standardisierte Testverfahren sichern eine objektive Bewertung, während das unschätzbare Nutzerfeedback und detaillierte Usability-Studien den Weg für die kontinuierliche Verbesserung ebnen. Die Bewertung der Barrierefreiheit ist somit keine statische Messung, sondern ein dynamischer Prozess, der darauf abzielt, digitale Hürden nicht nur zu identifizieren, sondern dauerhaft zu beseitigen und die digitale Welt für jeden zugänglich zu machen.

Die Zukunft gestalten: Innovation und menschliche Expertise im Einklang

Die digitale Welt ist im stetigen Wandel, und mit ihr auch die Anforderungen an assistive Technologien. Es genügt nicht, den aktuellen Stand zu halten; Organisationen sind aufgerufen, vorausschauend zu agieren und aktiv an der Gestaltung einer noch inklusiveren Zukunft mitzuwirken. Das bedeutet, ein wachsames Auge auf aufkommende Technologien und innovative Ansätze zu haben. Künstliche Intelligenz beispielsweise bietet immense Möglichkeiten, assistive Funktionen intelligenter, adaptiver und personalisierter zu gestalten. Cloudbasierte Lösungen können den Zugang zu Hilfsmitteln demokratisieren und ihre Wartung vereinfachen.

Doch bei aller technologischen Begeisterung dürfen wir niemals vergessen, dass die wirkungsvollsten Lösungen aus der engen Zusammenarbeit zwischen Technologieexperten und den Menschen entstehen, für die sie entwickelt werden. Es ist die Kombination aus technischer Expertise, empathischem Verständnis und dem unbedingten Willen zur Teilhabe, die wirklich transformative Ergebnisse liefert. Assistive Technologien sind somit weit mehr als nur ein Werkzeug; sie sind ein Ausdruck gesellschaftlicher Verantwortung und ein Versprechen an eine Zukunft, in der niemand vom digitalen Fortschritt ausgeschlossen wird. Sie sind ein Plädoyer für eine Welt, in der Zugänglichkeit nicht als Zusatzleistung, sondern als inhärenter Bestandteil jedes digitalen Angebots verstanden wird.

Eine Vision für eine wahrhaft inklusive digitale Gesellschaft

Assistive Technologien sind der Eckpfeiler einer digitalen Zukunft, die niemanden zurücklässt. Sie sind der lebendige Beweis dafür, dass regulatorische Vorgaben und technologische Innovation Hand in Hand gehen können, um eine Welt zu schaffen, in der digitale Teilhabe für alle Menschen eine selbstverständliche Realität ist. Es ist

eine fortlaufende Aufgabe, die Engagement, Empathie und den Mut zur Innovation erfordert, aber die Belohnung – eine gerechtere und zugänglichere digitale Welt – ist unbezahlbar und das ultimative Ziel unserer kollektiven Anstrengungen.

QUELLE: https://www.accessgo.de/wissen/was-sind-assistive-technologien-bedeutung-fuer-digitale-barrierefreiheit

TECHNOLOGIE & ETHIK

KI und die Suche nach Fairness: Eine Reise vom Algorithmus zum menschlichen Urteilsvermögen

Künstliche Intelligenz prägt zunehmend Entscheidungen in sensiblen Bereichen. Die Forschung zeigt Fortschritte bei der Erkennung und Minderung von KI-Bias, doch bleibt die Gestaltung fairer Systeme eine menschliche Aufgabe. Es erfordert eine bewusste Verbindung von Technologie und ethischem …

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 5. November 2026 · 5 Min. Lesezeit



Künstliche Intelligenz ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Sie formt Entscheidungen, die unser Leben tiefgreifend beeinflussen – von Bewerbungsverfahren über Kreditvergaben bis hin zur Gesundheitsversorgung. Doch mit dieser Macht wächst auch die Verantwortung: Die Frage nach Fairness in KI-Systemen wird immer drängender, denn ihre Algorithmen können bestehende Ungleichheiten nicht nur widerspiegeln, sondern sogar verstärken.

Wenn Technologie auf unser menschliches Miteinander trifft: Warum KI-Fairness so komplex ist

Die Forschung des Jahres 2026 zeigt unmissverständlich: Obwohl technische Werkzeuge zur Erkennung und Minderung von KI-Bias beeindruckende Reife erlangt haben, bleibt die Definition und Etablierung von Fairness eine tiefgreifende Herausforderung. Es existieren mehrere konkurrierende Definitionen von Fairness – wie demografische Parität oder gleiche Chancen –, die sich oft mathematisch widersprechen. Hinzu kommt ein inhärenter Zielkonflikt zwischen Fairness und der von Unternehmen angestrebten Genauigkeit der Modelle, der die Implementierung ethischer KI zusätzlich erschwert. Die regulatorischen Rahmenbedingungen versuchen, mit der rasanten Entwicklung der Technologie Schritt zu halten, doch die Komplexität der Materie erfordert mehr als nur technische Lösungen.

Im Kern geht es um die Frage, welche Werte wir in unsere automatisierten Systeme einbetten wollen. Moderne KI-Modelle wie GPT-4o, Llama 3, Gemini und Claude 3.5 Sonnet zeigen in umfassenden Benchmarks zwar ihre Leistungsfähigkeit, aber auch die hartnäckigen Spuren von Bias in ihren Daten und Algorithmen. Diese Verzerrungen können sich in vielfältiger Weise manifestieren, etwa durch diskriminierende Empfehlungen oder ungleiche Behandlung von Personengruppen. Die Quellen sind oft in den Trainingsdaten verborgen, die historische oder gesellschaftliche Ungleichheiten widerspiegeln.

Von der Erkennung zur aktiven Gestaltung: Wie wir KI-Systeme gerechter machen können

Glücklicherweise sind wir der Problematik nicht hilflos ausgeliefert. Das Feld der KI-Forschung hat signifikante Fortschritte bei der Entwicklung von Methoden gemacht, um Bias zu erkennen und abzumildern. Experten nutzen heute ausgefeilte Tools wie IBM AIF360, Google WIT und Microsoft Fairlearn, um Verzerrungen in Datensätzen und Modellen aufzuspüren. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Techniken zur Minderung von Bias, die in verschiedenen Phasen des KI-Lebenszyklus ansetzen: von der Vorverarbeitung der Daten über Ansätze während des Trainings (In-Processing) bis hin zur Nachbearbeitung der Modellergebnisse (Post-Processing). Dies unterstreicht, dass wir über die technischen Möglichkeiten verfügen, um die Symptome von Bias zu adressieren.

Die entscheidende Rolle des menschlichen Urteilsvermögens

Doch technische Lösungen allein sind nur ein Teil der Gleichung. Der Konsens im Jahr 2026 ist eindeutig: Die größte Herausforderung beim Erreichen von Fairness liegt nicht in der Technologie selbst, sondern in ihrem Kontext und in der unverzichtbaren Rolle des menschlichen Urteilsvermögens. Algorithmen sind Werkzeuge; ihre Wirkung hängt davon ab, wie wir sie einsetzen und welche Werte wir in sie einprogrammieren. Die Probleme von Voreingenommenheit und Ineffizienz, beispielsweise im Personalwesen, sind primär menschlicher Natur. Solange wir keine gerechteren Systeme für die Definition und Bewertung von Talent schaffen, werden Algorithmen lediglich die Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten widerspiegeln, die wir als Gesellschaft noch nicht korrigiert haben.

KI-Assessments können jedoch, wenn sie verantwortungsvoll eingesetzt werden, mächtige Instrumente sein, um den Suchprozess zu erweitern und Voreingenommenheit zu reduzieren. Sie können den Fokus auf relevante Fähigkeiten und Eigenschaften legen, statt auf traditionelle „Stammbäume“ oder Vorurteile. Dafür müssen sie aber:

- **Verantwortungsvoll eingesetzt werden:** Ein tiefes Verständnis für die Auswirkungen und Grenzen der KI ist unerlässlich.
- **Regelmäßig auf Fairness geprüft werden:** Ständige Audits sind notwendig, um neue oder sich entwickelnde Verzerrungen aufzudecken.
- **Mit menschlichem Urteilsvermögen kombiniert werden:** Die finale Entscheidung sollte stets eine informierte menschliche sein, die den Kontext und die Nuancen berücksichtigt.

Regulatorische Leitplanken: Der EU AI Act als Wegweiser für verantwortungsvolle KI

Angesichts der globalen Bedeutung von KI und der Notwendigkeit, ethische Standards zu setzen, sind regulatorische Rahmenwerke von entscheidender Bedeutung. Der EU AI Act, der umfassende Anforderungen an die Behandlung von Bias stellt, ist hierbei ein wegweisendes Beispiel. Er klassifiziert KI-Systeme nach ihrem Risikopotenzial und legt für Hochrisikosysteme strenge Auflagen fest. Artikel 10 des Gesetzes, der sich mit Daten und Daten-Governance befasst, fordert beispielsweise, dass solche Systeme auf der Grundlage von Daten entwickelt werden, die von hoher Qualität sind und Verzerrungen minimieren.

Diese regulatorischen Bemühungen signalisieren eine Verschiebung hin zu einer verbindlicheren Verantwortlichkeit für KI-Entwickler und -Anwender. Sie bieten einen Rahmen, innerhalb dessen technologische Innovation mit ethischen Prinzipien in Einklang gebracht werden soll. Doch selbst der beste Rahmen benötigt Leben durch aktives Handeln und eine Kultur der Verantwortung.

Mehr als nur Code: Unsere gemeinsame Verantwortung für eine faire digitale Zukunft

Die Reise zu fairer KI ist weit mehr als eine technische Aufgabe. Sie ist eine gesellschaftliche, ethische und philosophische Auseinandersetzung darüber, wie wir zusammenleben wollen und welche Werte wir an die nächste Generation von Entscheidungssystemen weitergeben. Die Herausforderung besteht darin, die unbestreitbaren Vorteile der KI zu nutzen, ohne dabei unsere Grundwerte von Gerechtigkeit und Gleichheit zu opfern. Die Spannung zwischen verschiedenen Fairness-Definitionen und dem Leistungsdruck im Geschäftsumfeld erfordert einen ständigen Dialog und die Bereitschaft, Kompromisse zu finden, die dem Wohl aller dienen.

Es ist eine Einladung an uns alle – Entwickler, Gesetzgeber, Unternehmen und die Zivilgesellschaft –, aktiv an der Gestaltung einer KI mitzuwirken, die nicht nur intelligent, sondern auch weise und menschlich ist. Die Zukunft der KI liegt nicht allein in den Algorithmen, sondern in unserem kollektiven Engagement, sie verantwortungsvoll, transparent und mit einem tiefen Verständnis für ihre Auswirkungen auf unser Miteinander zu entwickeln und einzusetzen. Nur so können wir sicherstellen, dass KI eine Kraft für das Gute wird, die Chancen eröffnet, statt Ungleichheiten zu zementieren.

QUELLE: https://zylos.ai/research/2026-02-05-ai-bias-fairness

TECHNOLOGIE & ETHIK

Digitaler Fortschritt mit Werten: Wie Europas Politik den Weg für eine menschliche Online-Welt ebnet

Die Europäische Union strebt eine digitale Zukunft an, die Innovation und gesellschaftliche Werte vereint. Der Fokus liegt auf Datenschutz, Inklusion und einer verantwortungsvollen Technologieentwicklung für alle Bürger.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 3. November 2026 · 5 Min. Lesezeit



In unserer rasant digitalisierten Welt stehen wir an einem entscheidenden Punkt: Wie gestalten wir den Fortschritt so, dass er nicht nur technologisch beeindruckt, sondern auch unsere tiefsten gesellschaftlichen Werte widerspiegelt? Europa nimmt hier eine Vorreiterrolle ein, indem es sich einer Vision verschreibt, die das Wohlergehen der Menschen in den Mittelpunkt stellt. Es geht um nicht weniger als darum, ein digitales Ökosystem zu schaffen, das inklusiv, sicher und innovationsfreundlich ist – ein Ökosystem, das im Herzen des Binnenmarktes gedeihen kann und dabei auf Kohärenz zwischen den verschiedenen Regulierungsbereichen setzt, wie in den Schlussfolgerungen des Rates zur „Zukunft der EU-Digitalpolitik“ deutlich hervorgehoben wird.

Was bedeutet ein „inklusives, sicheres und innovatives“

digitales Europa?

Die Vision eines digitalen Europas, das diese drei Säulen trägt, mag zunächst ambitioniert klingen. Doch sie ist die Grundlage für eine Online-Welt, die uns nicht nur als Konsumenten, sondern vor allem als Bürgerinnen und Bürger ernst nimmt. „Inklusiv" bedeutet, dass die Vorteile der Digitalisierung allen zugänglich sind, Barrieren abgebaut und vielfältige Perspektiven berücksichtigt werden. „Sicher" verweist auf den Schutz unserer Daten, unserer Privatsphäre und unserer digitalen Identität vor Missbrauch und Bedrohungen. Und „innovativ" unterstreicht die Notwendigkeit, Kreativität und Fortschritt zu fördern, damit wir als Gesellschaft die Chancen neuer Technologien voll ausschöpfen können.

Um diese ehrgeizigen Ziele zu erreichen, ist eine enge Verzahnung der verschiedenen regulatorischen Rahmenbedingungen entscheidend. Stellen wir uns ein komplexes Uhrwerk vor: Jedes Zahnrad muss präzise ineinandergreifen, damit das Ganze reibungslos funktioniert. Ähnlich verhält es sich mit den Regeln, die unser digitales Leben gestalten. Nur wenn sie aufeinander abgestimmt sind und ein klares Gesamtbild ergeben, kann sich das digitale Ökosystem im Binnenmarkt voll entfalten.

Wie schützt die DSGVO unsere Privatsphäre und fördert gleichzeitig Innovation?

Ein zentraler Pfeiler dieser europäischen Strategie ist die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Oftmals als bürokratisches Monster missverstanden, ist sie in Wahrheit ein visionäres Werkzeug, das Innovation nicht behindert, sondern vielmehr in die richtige Bahnen lenkt. Die zukünftige EU-Strategie erkennt die Bedeutung des risikobasierten Ansatzes und anderer Schlüsselprinzipien an, die in der DSGVO verankert sind und die Innovation im Bereich des Datenschutzes leiten. Das ist eine entscheidende Erkenntnis: Datenschutz ist kein Hemmschuh, sondern ein Motor für bessere, vertrauenswürdigere Lösungen.

Gerade in der digitalen Werbebranche, einem Bereich, in dem riesige Datenmengen verarbeitet werden, zeigt sich das Potenzial der DSGVO. Indem sie die Zusammenarbeit ermöglicht und den risikobasierten Ansatz der DSGVO aufgreift, können neuartige Lösungen und „Privacy by Design"-Prinzipien entwickelt und implementiert werden. „Privacy by Design" bedeutet, dass der Schutz der Privatsphäre nicht nachträglich angeklebt wird, sondern von Grund auf in die Entwicklung jeder Technologie und jedes Dienstes integriert ist. Das schafft Vertrauen und entspricht gleichzeitig den Erwartungen der Verbraucher an Auswahl und Vielfalt bei Online-Diensten. Es geht darum, kreative Wege zu finden, um individuelle Präferenzen zu berücksichtigen und gleichzeitig ein robustes Schutzniveau zu gewährleisten.

Wer trägt die Verantwortung für ein vertrauenswürdiges Online-Erlebnis?

Die Gestaltung einer vertrauenswürdigen digitalen Zukunft ist keine Aufgabe, die allein von Regulierungsbehörden bewältigt werden kann. Sie erfordert das Engagement aller Akteure – insbesondere der Unternehmen, die die digitalen Dienste entwickeln und anbieten. Organisationen wie IAB Europe und ihre Mitglieder haben sich dem Respekt der Online-Privatsphäre der Nutzer verpflichtet. Das ist mehr als nur ein Lippenbekenntnis; es ist eine fortlaufende Anstrengung, die das gesamte digitale Werbeökosystem durchdringt.

Es wird hart daran gearbeitet, dass Nutzer effektive Tools und Informationen erhalten, um ihre Datenschutzrechte online wahrzunehmen. Das erfordert Transparenz und Kontrolle, die den Nutzern die Möglichkeit geben, selbstbestimmt über ihre Daten zu entscheiden. Die Mitglieder von IAB Europe investieren kontinuierlich in die Verbesserung der Nutzerprivatsphäre, indem sie mit neuen Technologien, Standards und Datenverarbeitungspraktiken innovativ sind und die bereits erwähnten „Privacy by Design"-Prinzipien anwenden. Dies zeigt,

eise im Widerspruch stehen müssen, sondern durch verantwortungsvolles Handeln zusammenwachsen können. Klare und stabile regulatorische Leitlinien sind hierbei ein wichtiger Unterstützer, um diese Investitionen in weitere Datenschutzinnovationen zu fördern und Planbarkeit für Unternehmen zu schaffen.

Wie können wir Innovation und Werte gemeinsam voranbringen?

Der Weg zu einem digital souveränen und menschzentrierten Europa ist ein Dialog. Ein qualitativ besserer Austausch zwischen den verschiedenen Parteien – Gesetzgebern, Unternehmen, Zivilgesellschaft – über bestehende Gesetzgebungsarbeiten und zukünftige Politik für digitale Werbung ist unerlässlich. Dieser Dialog muss auf gegenseitigem Verständnis und dem gemeinsamen Ziel basieren, eine Balance zu finden, die Fortschritt ermöglicht und gleichzeitig unsere Werte schützt. Er wird zeigen, dass Innovation und Wachstum Hand in Hand mit den Kernwerten der EU erreicht werden können. Zu diesen Kernwerten gehören:

- **Inklusivität:** Ein digitaler Raum, der für alle zugänglich ist und niemanden zurücklässt.
- **Nachhaltigkeit:** Technologische Entwicklungen, die langfristig tragfähig sind und unsere Umwelt respektieren.
- **Privatsphäre:** Der unantastbare Schutz der individuellen Selbstbestimmung über persönliche Daten.

Wenn wir diese Werte als Kompass nutzen, tragen wir zu einer erfolgreichen digitalen Transformation der europäischen Gesellschaft und Wirtschaft bei. Es geht nicht darum, Technologie zu fürchten oder zu verteufeln, sondern sie bewusst und verantwortungsvoll zu gestalten.

Unser Weg zu einem menschenzentrierten digitalen Morgen

Die Vision eines inklusiven, sicheren und innovativen digitalen Europas ist kein ferner Traum, sondern eine konkrete Aufgabe, die wir gemeinsam angehen müssen. Sie erfordert Mut zur Innovation, ein tiefes Verständnis für die Bedeutung von Privatsphäre und den festen Glauben an die Kraft unserer europäischen Werte. Die EU-Digitalpolitik, gestützt auf Prinzipien wie den risikobasierten Ansatz der DSGVO und „Privacy by Design“, ebnet hierfür den Weg. Wenn Politik, Industrie und Zivilgesellschaft in einem konstruktiven Dialog zusammenarbeiten, können wir eine digitale Zukunft schaffen, die nicht nur technologisch brillant ist, sondern vor allem menschlich und zutiefst vertrauenswürdig. Ein digitaler Fortschritt mit Rückgrat, der uns alle voranbringt.

QUELLE: https://iabeurope.eu/wp-content/uploads/IAB-Europe-Guiding-Principles-for-the-New-EU-Institutional-Mandate-June-2024.pdf

IDENTITÄT & KULTUR

Deutschlands Integrationserfolg: Ein leiser Triumph trotz großer Hürden

Eine aktuelle OECD-Studie zeichnet ein positives Bild von Deutschlands Integrationsbemühungen. Trotz erheblicher Anfangshürden bei der Bildung vieler Zuwanderer erzielt das Land hier Bestnoten. Der Bericht hebt die erfolgreiche Eingliederung von Migranten in die Gesellschaft hervor.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 5. November 2026 · 4 Min. Lesezeit



Die Nachricht ist so nüchtern wie bedeutsam: Deutschland erhält laut einer neuen OECD-Studie Bestnoten für die Integration von Migranten. Eine Schlagzeile, die in Zeiten globaler Migrationsbewegungen und oft hitziger Debatten überraschen mag und doch eine tiefere Geschichte erzählt. Sie ist ein Zeugnis dafür, dass Engagement, pragmatisches Handeln und eine langfristige Perspektive selbst größte Herausforderungen in nachhaltige Erfolge verwandeln können, selbst wenn die Startbedingungen schwierig sind und viele Migranten mit geringer formaler Bildung ankommen.

Was bedeutet „erfolgreiche Integration“ im 21. Jahrhundert?

Bevor wir uns den deutschen Leistungen widmen, lohnt ein Blick auf das, was Integration im Kern ausmacht. Es geht weit über das bloße Ankommen und Duldung hinaus. Erfolgreiche Integration ist ein vielschichtiger Proz-

ess, der sowohl von der aufnehmenden Gesellschaft als auch von den Neuankommenden aktive Beiträge erfordert. Es ist ein dynamisches Wechselspiel, bei dem soziale, wirtschaftliche, kulturelle und politische Aspekte ineinandergreifen.

Für die aufnehmende Gesellschaft bedeutet es, Zugänge zu schaffen: zu Sprache und Bildung, zum Arbeitsmarkt, zu Gesundheitsleistungen und zu kulturellen sowie sozialen Netzwerken. Es bedeutet auch, sich mit kultureller Vielfalt auseinanderzusetzen, Vorurteile abzubauen und Räume für gemeinsame Erfahrungen zu öffnen. Für Migranten wiederum heißt es, die Landessprache zu erlernen, sich mit den gesellschaftlichen Normen und Werten vertraut zu machen, aktiv am Arbeitsleben teilzunehmen und ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden. Die OECD-Studie beleuchtet dabei oft quantitative Indikatoren wie Arbeitsmarktintegration, Bildungsabschlüsse oder auch die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben, die als Spiegelbild der tatsächlichen Eingliederung dienen.

Wie meistert Deutschland Herausforderungen wie mangelnde Bildung?

Die größte Herausforderung, die der Quelltext explizit nennt, ist die oft geringe Bildung vieler Migranten. Dies ist keine neue Erkenntnis, aber der Erfolg Deutschlands gerade unter diesen Bedingungen ist bemerkenswert. Eine niedrige Bildungsbasis erschwert nicht nur den Zugang zum Arbeitsmarkt, sondern kann auch die soziale Eingliederung und das Verständnis für komplexe gesellschaftliche Strukturen behindern. Dennoch scheint es, dass Deutschland Wege gefunden hat, diese Hürden zu überwinden oder zumindest zu mildern.

Ein zentraler Pfeiler deutscher Integrationspolitik sind umfassende Sprachkurse, die oft als erster Schritt zur Eingliederung angeboten werden. Diese reichen von den Basiskursen bis hin zu spezialisierten Angeboten, die auf den späteren beruflichen Werdegang vorbereiten. Parallel dazu spielen Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen eine entscheidende Rolle. Programme zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse, Berufsorientierung und Weiterbildung sind essenziell, um Menschen ohne formale Qualifikationen eine Perspektive zu bieten. Auch die duale Ausbildung, ein Kernstück des deutschen Bildungssystems, wird zunehmend für junge Migranten zugänglich gemacht und bietet praktische Wege in den Arbeitsmarkt.

Über diese staatlich organisierten Angebote hinaus ist das zivilgesellschaftliche Engagement ein unschätzbarer Faktor. Unzählige ehrenamtliche Helfer unterstützen Neuankömmlinge bei bürokratischen Hürden, beim Erlernen der Sprache im Alltag, bei der Wohnungssuche oder bei der Schaffung sozialer Kontakte. Dieses breite Netzwerk aus staatlichen Institutionen, Kommunen und bürgerschaftlicher Initiative bildet ein robustes Gerüst, das den Integrationsprozess auch unter schwierigen Bedingungen stützt.

Welche Rolle spielen Pragmatismus und Langfristigkeit?

Der Erfolg, den die OECD nun attestiert, ist kein Zufallsprodukt, sondern das Ergebnis jahrelanger, oft mühsamer Arbeit. Er spiegelt eine pragmatische Herangehensweise wider, die sich nicht von Rückschlägen entmutigen lässt, sondern kontinuierlich nach besseren Lösungen sucht. Gerade die Jahre nach 2015 haben gezeigt, wie schnell Deutschland auf große Zuwanderungszahlen reagieren musste. Hier wurde nicht nur auf administrative Lösungen gesetzt, sondern auch auf die Fähigkeit, bestehende Strukturen anzupassen und neue zu schaffen.

- **Anpassungsfähigkeit:** Schnelle Etablierung von Willkommens- und Integrationsstrukturen.
- **Ressourcenallokation:** Bereitstellung erheblicher Mittel für Sprache, Bildung und Arbeitsmarktintegration.
- **Zivilgesellschaftliches Engagement:** Mobilisierung und Unterstützung ehrenamtlicher Helfer.

- **Rechtliche Rahmenbedingungen:** Fortlaufende Anpassung von Gesetzen und Verordnungen zur Förderung der Integration.
- **Fokus auf Eigenverantwortung:** Förderung der aktiven Beteiligung von Migranten am Integrationsprozess.

  Dieser Pragmatismus bedeutet auch, nicht perfekte Lösungen über perfekte, aber unrealistische zu stellen. Es geht darum, gangbare Wege zu finden, die den Menschen eine Perspektive eröffnen und gleichzeitig die Belastbarkeit der Systeme im Auge behalten. Der Blick ist dabei stets auf die Langfristigkeit gerichtet. Integration ist kein Sprint, sondern ein Marathon, dessen Erfolge sich oft erst nach Jahren oder gar Jahrzehnten vollständig manifestieren.

Ein Wegweiser für eine inklusive Zukunft

Die positive Bewertung der OECD ist mehr als nur eine statistische Momentaufnahme; sie ist eine Bestätigung der Bemühungen und ein Ansporn für den weiteren Weg. Sie zeigt, dass das Ideal einer offenen und vielfältigen Gesellschaft nicht nur eine Vision bleiben muss, sondern durch konsequentes Handeln und gemeinsame Anstrengung Realität werden kann. Deutschlands Erfahrung beweist, dass Integration nicht nur machbar ist, sondern auch eine Bereicherung für das gesamte Gemeinwesen darstellt – sowohl kulturell als auch wirtschaftlich.

Es ist ein Erfolg, der nicht nur auf staatliche Programme zurückzuführen ist, sondern auf das Zusammenspiel unzähliger Akteure: von der Politik über die Wirtschaft bis hin zu den Kommunen und jedem Einzelnen, der sich für ein respektvolles und inklusives Miteinander einsetzt. Diese „Top-Bewertung“ sollte als Ermutigung dienen, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen und die Integrationsarbeit stetig weiterzuentwickeln, denn die Aufgabe, eine wirklich inklusive Gesellschaft zu gestalten, ist eine dauerhafte.

QUELLE: https://www.reddit.com/r/neoliberal/comments/1dyfrrw/germany_gets_top_marks_for_integration_of

MEDIEN & SPRACHE

Die stille Revolution: Wie Europas Staaten mit digitaler Soft Power die Welt verbinden

Eine aktuelle Studie untersucht, wie EU-Staaten wie Deutschland, Italien und Spanien digitale Kanäle nutzen, um ihre Werte und Kulturen weltweit zu vermitteln. Die Forschung beleuchtet die Mechanismen der digitalen Soft Power Diplomatie.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 3. November 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer zunehmend vernetzten Welt, in der Grenzen verschwimmen und Informationen in Echtzeit um den Globus rasen, gewinnt eine subtile Form der Diplomatie an Bedeutung: die digitale Soft Power. Sie ist die Kunst, durch Attraktion und Überzeugung statt durch Zwang oder Drohungen Einfluss zu nehmen, und das alles im digitalen Raum. Für europäische Nationen wie Deutschland, Italien und Spanien eröffnet dies neue Wege, ihre Werte, Kulturen und politischen Ansichten zu kommunizieren und so Brücken zu bauen, wo traditionelle Ansätze an ihre Grenzen stoßen. Eine aktuelle Forschung wirft ein Licht auf diese Entwicklung und lädt uns ein, die Mechanismen dieser modernen Form der globalen Interaktion genauer zu betrachten.

Was bedeutet „digitale Soft Power Diplomatie“ eigentlich?

Um die Tragweite der digitalen Soft Power Diplomatie zu verstehen, ist es hilfreich, sich zunächst den Ursprung des Begriffs „Soft Power“ ins Gedächtnis zu rufen. Geprägt vom Politikwissenschaftler Joseph Nye, beschreibt sie die Fähigkeit eines Landes, die Präferenzen anderer durch kulturelle Attraktivität, politische Werte und kohärente Außenpolitik zu formen. Im Gegensatz zur „Hard Power“, die auf militärischer oder ökonomischer Stärke basiert, wirkt Soft Power durch Anziehungskraft und Überzeugung. Die digitale Dimension erweitert dieses Konzept exponentiell.

Digitale Soft Power nutzt die Werkzeuge und Plattformen des Internets – von sozialen Medien über Online-Bildungsangebote bis hin zu digitalen Kulturzentren –, um diese Attraktivität global zu verbreiten. Sie ermöglicht es Staaten,:

- **Direkte Kommunikation:** Überwindung traditioneller Medienfilter und direkter Dialog mit globalen Zielgruppen.
- **Kultureller Austausch:** Präsentation von Kunst, Sprache und Traditionen durch interaktive Online-Plattformen.
- **Wertevermittlung:** Diskussion und Förderung demokratischer Prinzipien, Menschenrechte oder Nachhaltigkeitsziele in globalen Foren.
- **Aufbau von Vertrauen:** Schaffung von Empathie und Verständnis durch Transparenz und Offenheit in der digitalen Kommunikation.

Im Kern geht es darum, eine positive Wahrnehmung des eigenen Landes zu fördern und so langfristig Einfluss auf internationale Diskurse und Beziehungen zu nehmen. Es ist eine Diplomatie, die nicht in abgeschirmten Konferenzräumen, sondern auf den Bildschirmen der Welt stattfindet.

Warum ist diese digitale Einflussnahme für EU-Staaten so entscheidend?

Die Europäische Union ist ein Zusammenschluss von Staaten, die sich auf gemeinsame Werte und Ziele geeinigt haben. Für einzelne EU-Mitglieder wie Deutschland, Italien und Spanien ist es von entscheidender Bedeutung, diese gemeinsamen europäischen Werte – wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Vielfalt und Menschenrechte – nicht nur intern zu leben, sondern auch nach außen zu tragen. In einer multipolaren Welt, die von zunehmenden Desinformationen und komplexen geopolitischen Spannungen geprägt ist, bieten digitale Kanäle eine effektive Möglichkeit, Narrative aktiv zu gestalten und zu verteidigen.

Für diese Nationen geht es nicht nur darum, ihre eigene nationale Identität zu projizieren, sondern auch das Bild eines geeinten, starken und wertebasierten Europas zu stärken. Eine konsistente und attraktive digitale Präsenz kann dazu beitragen,:

Globale Herausforderungen gemeinsam angehen

Ob Klimawandel, Pandemien oder internationale Konflikte – globale Herausforderungen erfordern globale Antworten. Digitale Soft Power kann hier eine Katalysatorfunktion einnehmen, indem sie den Dialog über Grenzen hinweg fördert und das Fundament für gemeinsame Lösungsansätze legt. Wenn die Bürger anderer Länder die Werte und die kulturelle Vielfalt Europas schätzen und verstehen, steigt die Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen stärken

Eine positive Wahrnehmung fördert auch den Tourismus, den Handel und den kulturellen Austausch. Wenn beispielsweise das Goethe-Institut digitale Sprachkurse anbietet, italienische Museen virtuelle Touren ermöglichen oder spanische Botschaften kulturelle Events online streamen, stärkt dies nicht nur die Bindung an diese Länder, sondern auch das Interesse an ihren Produkten, Dienstleistungen und Bildungseinrichtungen.

Desinformation und Misstrauen entgegenwirken

Im digitalen Zeitalter ist die Verbreitung von Falschinformationen eine ständige Bedrohung. Durch eine aktive und transparente digitale Präsenz können Staaten ihre Sichtweisen darlegen, Fakten klarstellen und so dem Aufbau von Misstrauen entgegenwirken. Die direkte Interaktion mit Zielgruppen ermöglicht es, Bedenken zu adressieren und ein nuancierteres Bild der eigenen Politik zu vermitteln.

Wie setzen Deutschland, Italien und Spanien digitale Soft Power ein?

Obwohl die konkreten Details der Forschung über die einzelnen Strategien von Deutschland, Italien und Spanien hier nicht vorliegen, lässt sich aus dem allgemeinen Verständnis digitaler Soft Power ableiten, welche Ansätze diese EU-Mächte verfolgen könnten. Es geht darum, über verschiedene digitale Kanäle eine kohärente und ansprechende Botschaft zu vermitteln, die ihre nationalen und europäischen Werte widerspiegelt.

Mögliche Strategien umfassen:

- **Digitale Kulturinstitute und Sprachprogramme:** Organisationen wie das Goethe-Institut, die Società Dante Alighieri oder das Instituto Cervantes nutzen ihre Online-Präsenzen, um Sprache und Kultur über nationale Grenzen hinweg zu vermitteln. Digitale Bibliotheken, Online-Sprachkurse und virtuelle Ausstellungen sind hierbei zentrale Elemente.
- **Engagierte Social-Media-Diplomatie:** Botschaften und diplomatische Vertretungen nutzen Plattformen wie X (ehemals Twitter), Instagram oder Facebook, um Nachrichten zu verbreiten, mit der Öffentlichkeit zu interagieren, Veranstaltungen anzukündigen und auf aktuelle politische Entwicklungen zu reagieren.
- **Online-Tourismus- und Bildungskampagnen:** Spezielle Websites und Social-Media-Kampagnen bewerben die Schönheiten der Länder und ihre Bildungschancen, von renommierten Universitäten bis hin zu Fachausbildungen.
- **Unterstützung digitaler Medien und des Journalismus:** Förderung von Medienkooperationen oder Unterstützung von Projekten, die einen hochwertigen Journalismus im Ausland stärken, um eine ausgewogene Berichterstattung zu gewährleisten.

Diese Ansätze ermöglichen es den Staaten, ein vielschichtiges Bild ihrer Gesellschaften zu zeichnen und Menschen weltweit auf informelle Weise an ihren Kulturen und Werten teilhaben zu lassen. Es ist ein kontinuierlicher Prozess des Dialogs und der Beziehungspflege.

Fazit: Eine verantwortungsvolle Diplomatie für eine vernetzte Welt

Die Untersuchung der digitalen Soft Power Diplomatie, insbesondere im Kontext von EU-Mächten wie Deutschland, Italien und Spanien, ist mehr als eine akademische Übung. Sie ist ein Spiegelbild der sich wandelnden globalen Beziehungen und ein Wegweiser für eine verantwortungsvolle Außenpolitik im 21. Jahrhundert. Für 'Verantwortung wirkt!' ist die Erkenntnis von besonderem Wert, dass echte Einflussnahme nicht nur auf militärischer oder wirtschaftlicher Stärke beruht, sondern zunehmend auf der Fähigkeit, durch Attraktion zu überzeugen und Werte zu vermitteln.

Die digitale Soft Power bietet die Chance, globalen Zusammenhalt zu fördern, Missverständnisse abzubauen und eine Plattform für gegenseitiges Lernen zu schaffen. Indem EU-Staaten ihre digitalen Kanäle nutzen, um Offenheit, Vielfalt und gemeinsame europäische Ideale zu projizieren, tragen sie dazu bei, eine Welt zu gestalten, die stärker durch Dialog und Verständnis als durch Konfrontation geprägt ist. Es ist eine stille Revolution, die das Potenzial hat, unsere globale Gemeinschaft nachhaltig zu stärken.

QUELLE: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/88718/ssoar-jlibertyintaff-2023-2-zguric_et_al-Digital_soft_power_diplomacy_the.pdf?sequence=1

MEDIEN & SPRACHE

Ländliche Räume neu entdecken: Warum unser Blick aufs Land längst überfällig ist

Der Journalismus steht vor der Aufgabe, die wahren Geschichten des ländlichen Raums zu erzählen. Hier entstehen Innovationen und Vielfalt, die über traditionelle Klischees hinausgehen. Es ist Zeit, diese Dynamik sichtbar zu machen.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 2. November 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die Vorstellung vom Land ist oft geprägt von idyllischen Bildern oder dem Klischee des Rückstands. Doch diese Wahrnehmung hinkt der Realität weit hinterher. Ländliche Räume sind heute pulsierende Zentren der Innovation, des Unternehmertums und vielfältigen Lebens, die unser aller Aufmerksamkeit verdienen. Sie sind Schauplätze unzähliger unerzählter Geschichten und beherbergen Stimmen, die gehört werden müssen, um ein vollständiges Bild unserer Gesellschaft zu zeichnen und progressive Veränderungen voranzutreiben. Es ist an der Zeit, dass wir als Journalistinnen und Journalisten diese Dynamik erkennen und abbilden, denn hier liegt ein immenses Potenzial, das darauf wartet, entdeckt zu werden.

Warum unser Bild vom Land oft nicht der Realität entspricht

Lange Zeit wurden ländliche Gebiete primär als Lieferanten von Rohstoffen und Arbeitskräften für die urbanen „Motoren“ der Wirtschaft betrachtet. Oder aber sie wurden auf ihre landwirtschaftliche Funktion reduziert, als stünden sie ausschließlich für Ackerbau und Viehzucht. Diese vereinfachten Bilder überdecken jedoch eine wachsende und beeindruckende Diversität, die sich in den letzten Jahrzehnten herausgebildet hat. Das Land ist heute ein Mosaik aus unterschiedlichen Wirtschaftsbranchen, vielfältigen Vermögenswerten und Menschen, die unterschiedlichste Tätigkeiten ausüben.

Die ländlichen Regionen sind eben nicht bloße Empfänger externer Hilfen oder passive Zuschauer der globalen Entwicklung. Vielmehr erweisen sich die Menschen dort als **treibende Kräfte des Wandels und der Innovation**. Sie sind erfolgreiche und wertvolle Unternehmer, deren Ideen und Projekte nicht nur lokal, sondern oft auch regional und überregional Strahlkraft entwickeln. Ein Umdenken in der Berichterstattung ist daher nicht nur wünschenswert, sondern notwendig, um diese komplexen Realitäten angemessen widerzuspiegeln.

Ländliche Räume als Keimzellen für Innovation und Unternehmertum

Wer nach frischen Inhalten, neuen Ideen und exklusiven Geschichten sucht, die es zu recherchieren gilt, der findet in ländlichen Gemeinden ein reiches Betätigungsfeld. Hier entstehen täglich innovative Projekte, die hervorragende Medienstorys generieren können. Diese Geschichten zeugen von einer tiefgreifenden Transformation und dem unermüdlichen Engagement der Menschen vor Ort. Sie zeigen, wie sich Tradition und Moderne auf kreative Weise verbinden und wie lokale Herausforderungen zu global relevanten Lösungen führen können.

Vielfalt jenseits der Landwirtschaft

Die wirtschaftliche und soziale Landschaft des ländlichen Raums hat sich erheblich erweitert. Neben der hochqualitativen Agrarwirtschaft und dem Tourismus sind zahlreiche weitere Sektoren hinzugekommen. Dazu gehören die lokale Energieerzeugung durch erneuerbare Quellen, eine vielfältige Palette von Dienstleistungen, leichte Fertigungsindustrien, Vertriebsunternehmen sowie die Pflege der Umwelt. Auch das Kunsthandwerk und kulturelle Initiativen spielen eine zunehmend wichtige Rolle und tragen zur Attraktivität und wirtschaftlichen Stärke dieser Regionen bei. Diese Vielfalt beweist, dass ländliche Gebiete längst zu Quellen der Innovation und des Wirtschaftswachstums geworden sind, die weit über ihre traditionellen Rollen hinausgehen.

Die Kraft der unerzählten Geschichten: Warum die ländliche Perspektive zählt

Das ländliche Deutschland birgt einen Schatz an unerzählten Geschichten und ungehörten Stimmen. Wenn diese Geschichten eingefangen und vermittelt werden, haben sie das Potenzial, Leser, Hörer und Zuschauer in Themen zu engagieren, die sie direkt betreffen und ihren Alltag berühren. Es geht dabei um mehr als nur um regionale Kuriositäten; es geht um universelle Themen, die in ländlichen Kontexten eine besondere Ausprägung erfahren.

Diese Geschichten bieten Einblicke in die gelebte Wirklichkeit von Technologieadoption und -anwendung, von Innovationen in kleinen und mittleren Unternehmen, von wirtschaftlichem Wachstum unter spezifischen Bedingungen und von Unternehmertum, das aus dem Geist der Gemeinschaft heraus entsteht. Sie zeigen, wie Menschen Herausforderungen meistern, Chancen ergreifen und ihre Lebensräume aktiv gestalten. Für "Progressive Pragmatiker" bieten diese Erzählungen wertvolle Perspektiven auf Lösungen und Modelle, die auch in anderen Kontexten Anwendung finden könnten.

Ein Aufruf an den Journalismus: Wie wir die ländliche Realität

abbilden können

Heute ist „ländlich“ Nachrichtenwert. Es ist an der Zeit, dass Medien ihren Fokus auf ländliche Kontexte richten und ländliche Perspektiven in die Mainstream-Themen einweben. Dies erfordert eine bewusste Abkehr von urbanzentrierten Erzählweisen und die Bereitschaft, die Komplexität und den Reichtum des ländlichen Lebens anzuerkennen. Es geht darum, Stereotypen zu hinterfragen und die Geschichten aus der Sicht der Menschen zu erzählen, die sie erleben.

Die Integration ländlicher Blickwinkel in die allgemeine Berichterstattung kann zu einem tieferen Verständnis vieler gesellschaftlicher Fragen führen. Themen, die oft als rein städtisch oder global verstanden werden, offenbaren in ländlichen Kontexten neue Facetten und Herausforderungen, aber auch originelle Lösungsansätze. Hier einige Beispiele, wie ländliche Winkel in breitere Themen eingebettet werden können:

- Die Wirtschaft: Wie lokale Kreisläufe und spezialisierte Betriebe Resilienz schaffen.
- Beschäftigung: Neue Arbeitsmodelle und Fachkräftesicherung abseits der Metropolen.
- Umwelt: Lokale Initiativen zum Klimaschutz und zur Biodiversitätspflege.
- Technologie: Digitalisierung im ländlichen Raum, von Smart Farming bis E-Health.
- Kommunikation: Aufbau digitaler Infrastruktur und innovative Bürgernetzwerke.
- Politik: Partizipation vor Ort und die Gestaltung regionaler Zukunft.
- Menschenrechte: Inklusion und Chancengleichheit in peripheren Gebieten.
- Business: Start-ups und Kooperationen, die lokale Ressourcen nutzen.
- Gesundheit: Modelle zur medizinischen Versorgung und Prävention auf dem Land.
- Genderfragen: Frauen in Führungspositionen und Gleichstellung in ländlichen Gemeinden.
- Ethnische Gruppen: Integration und interkulturelles Zusammenleben außerhalb urbaner Zentren.

Eine neue Erzählung für eine vernetzte Welt

Die Wertschätzung und Abbildung der ländlichen Realität ist keine Nischenaufgabe für Journalisten, sondern ein essenzieller Bestandteil einer verantwortungsvollen und umfassenden Berichterstattung. Indem wir die Vielfalt, die Innovationskraft und die unternehmerische Stärke ländlicher Räume sichtbar machen, tragen wir dazu bei, Vorurteile abzubauen und ein gerechteres, nuancierteres Bild unserer Gesellschaft zu zeichnen. "Verantwortung wirkt!" genau hier: Wenn Medien ihre Rolle als Brückenbauer wahrnehmen und zeigen, dass die Zukunft nicht nur in den Metropolen, sondern ebenso kraftvoll auf dem Land gestaltet wird, inspirieren wir unser Publikum dazu, selbst genauer hinzusehen und die Welt in ihrer ganzen Komplexität zu verstehen. Es ist eine Einladung, die ländlichen Räume mit neuer Neugier und dem Respekt zu entdecken, den sie verdienen.

QUELLE: https://www.ilo.org/sites/default/files/wcmsp5/groups/public/@ed_emp/@emp_policy/documents/publication/wcms_248851.pdf

Verantwortung wirkt!

Ein intelligentes Reflexionsmedium für Progressive Pragmatiker

ÜBER DIESE AUSGABE

Verantwortung wirkt! ePaper — Wochenausgabe KW 46/2026
Redaktionsschluss: 15. November 2026
Automatisch generiert aus den Artikeln der Kalenderwoche 46.

REDAKTION

Chefredakteur: Josef von Streunington
Herausgeber: WIRKT-Magazine
E-Mail: redaktion@verantwortung-wirkt.de

ABONNEMENT

Das ePaper erscheint wöchentlich und ist kostenlos.
Alle Artikel online: https://verantwortung-wirkt.de

HINWEIS

Alle Artikel unter https://verantwortung-wirkt.de in voller Länge verfügbar.

Bildung wirkt!
bildung-wirkt.de

Verantwortung wirkt!
verantwortung-wirkt.de

Genuss wirkt!
genuss-wirkt.de